

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Von alter Schuld und neuer Vergebung.

Predigt über 1. Mose 42ff
Septuagesimä – „70 Tage vor Ostern“ – 2020



„Die Hungersnot aber drückte das Land. 2 Und als verzehrt war, was sie an Getreide aus Ägypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen: Zieht wieder hin und kauft uns ein wenig Getreide. 3 Da antwortete ihm Juda und sprach: Der Mann schärfte uns das hart ein und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. 4 Willst du nun unsern Bruder mit uns senden, so wollen wir hinabziehen und dir zu essen kaufen. 5 Willst du ihn aber nicht senden, so ziehen wir nicht hinab. ... Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: Lass den Knaben mit mir ziehen, dass wir uns aufmachen und reisen und leben und nicht sterben, wir und du und unsere Kinder. 9 Ich will Bürge für ihn sein; von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich ihn dir nicht wiederbringe und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. ... Als Josef sie sah mit Benjamin, sprach er zu seinem Haushalter: Führe diese Männer ins Haus und schlachte und richte zu, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. ... Sie fürchteten sich aber, weil sie in Josefs Haus geführt wurden, und sprachen: Wir sind hereingeführt um des Geldes willen, das wir in unsern Säcken das vorige Mal wiedergefunden haben; man will auf uns eindringen und über uns herfallen und uns zu Sklaven machen und uns die Esel nehmen. ... [Der Haushalter] aber sprach: Seid guten Mutes, fürchtet euch nicht! Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke. ...

Und Josef befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Getreide, soviel sie fortbringen, und lege jedem sein Geld oben in seinen Sack. 2 Und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack mit dem Gelde für das Getreide. Der tat, wie ihm Josef gesagt hatte. 3 Am Morgen, als es licht ward, ließen sie die Männer

ziehen mit ihren Eseln. 4 Als sie aber zur Stadt hinaus waren und noch nicht weit gekommen, sprach Josef zu seinem Haushalter: Auf, jage den Männern nach und wenn du sie ereilst, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? 5 Warum habt ihr den silbernen Becher gestohlen? ... Ihr habt übel getan. ... Da fand sich der Becher in Benjamins Sack. 13 Da zerrissen sie ihre Kleider, und ein jeder belud seinen Esel, und sie zogen wieder in die Stadt.

...

Nun, wenn ich heimkäme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, an dem er mit ganzer Seele hängt, 31 so wird's geschehen, dass er stirbt, wenn er sieht, dass der Knabe nicht da ist. So würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechtes, unseres Vaters, mit Herzeleid hinunter zu den Toten bringen. 32 Denn ich, dein Knecht, bin Bürge geworden für den Knaben vor meinem Vater und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. 33 Darum lass deinen Knecht hierbleiben an des Knaben statt als Sklaven meines Herrn und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. 34 Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich könnte den Jammer nicht sehen, der über meinen Vater kommen würde."

Aus 1. Mose 42ff

Liebe Gemeinde, die Geschichte von Josef und seinen Brüdern, ist spannend wie ein Film oder eine Fernsehserie mit einer Handlung, die sich über mehrere Folgen erstreckt. Man möchte wissen, wie es weitergeht. Nachdem Josef aus dem Gefängnis zum zweiten Mann Ägyptens erhoben wurde, nachdem Gott Pharaos Träume wahrgeworden sind,

gehen wir nun dem Höhepunkt dieses biblischen Berichts entgegen. Josef trifft seine zehn älteren Brüder.

Die zehn Brüder ziehen nach Ägypten, um Getreide zu kaufen, damit sie und ihre Familien nicht verhungern. Doch Jakob behält Benjamin, den Vollbruder Josefs Zuhause. 20 Jahre sind vergangen und als die zehn Brüder vor Josef stehen, erkennt er sie sofort, sie aber erkennen ihn nicht. Er redet barsch mit ihnen; er beschuldigt sie, Kundschafter zu sein. Sie beteuern ihre Unschuld und geben im Verlauf dessen alle möglichen Informationen über sich preis, aus denen Josef ihnen dann „einen Strick dreht“. Sie haben ihm alle Einzelheiten über ihre Familie erzählt.

„Wenn ihr wirklich ehrliche Männer seid, dann wird einer von euch als Geisel hierbleiben und ihr bringt euren angeblichen jüngsten Brüder mit; wenn er mitkommt, dann ist alles in Ordnung und ihr habt bewiesen, dass ihr ehrliche Leute seid.“ Da sagen die Brüder untereinander (V. 21):

„Das haben wir an unserem Bruder verschuldet! Denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns.“

„Alte Schuld rostet nicht.“ (Luther): All die Jahre hatten sie ein schlechtes Gewissen, nun denken sie, dass all das aufgrund dessen geschieht, was sie in der Vergangenheit getan haben. Als nächstes nimmt Ruben den Faden der Geschichte auf (V. 22): „Habe ich es euch nicht gesagt?“ Ruben hatte Josef nicht mit verkauft, wollte seinen Bruder retten; er nimmt das Schlimmste an; wissen nicht, ob er jemals erfahren hat, dass Josef verkauft wurde. Evtl. denkt er, dass er tot ist; stimmt dieser Aussage zu, sagt, hättet ihr nur auf mich gehört. Es ist ein Familienstreit; sie machen sich selbst Vorwürfe. Es ist ein Hin- und Her, sie

kämpfen; was sie nicht merken ist, dass Josef jedes Wort versteht; bisher hatte Josef durch einen Dolmetscher mit ihnen gesprochen, den er aber gar nicht benötigte.

Josef sieht die Not seiner Brüder; und vielleicht finden wir hier etwas heimliche Schadenfreude; ist er noch zornig auf sie? Es ist eine eigenartige Situation, wenn wir auf das sehen, was Josef tut. Er hört die Brüder (V. 24) und dreht sich weg und weinte; dann ging er hinaus; später kam er zurück. Josef weint, weil er traurig ist; geht, um sich Gesicht zu waschen; dann kehrt er zurück und nimmt Simeon und lässt ihn fesseln. Er ist in diesem Teil der Geschichte ein geheimnisvoller Mann. Warum tut er, was er tut? Nicht immer klar; scheinbar so, als prüft er seine Brüder, ob sie immer noch dieselben Männer sind wie vor 20 Jahren. Haben sie Buße getan? Versucht er Einzelheiten über seine Familie herauszufinden? Haben sie seinem Bruder angetan, was sie ihm angetan haben? Für ihn ist es eine Untersuchung, wer seine Brüder jetzt sind.

Zur selben Zeit tut er seinen Brüdern Dinge an, die ziemlich herzlos erscheinen: wirft einen von ihnen ins Gefängnis; beschuldigt sie; spricht harsch; zur selben Zeit wendet er sich ab und gibt ihnen all ihr Geld zurück, ein Akt von Liebe und Barmherzigkeit. Josef ist mir hier ein Rätsel, was seine Beweggründe angeht. Ein Bruder wird verhaftet; und vielleicht ist das der Kampf in Josef. Er ist Heiliger und Sünder zugleich, wie wir auch. Er will sehen, wie sie sich winden; will es ihnen wenigstens etwas heimzahlen und er bewertet ihre Reue. Andererseits liegen sie ihm immer noch am Herzen. Er gibt ihnen alles wieder zurück; er sucht ihre Entschuldigung, er will nur wissen, ob es dort Reue gibt. So ist es in Familien: kann Vergebung und Annahme geben, aber heißt nicht, dass plötzlich alles o.k. ist. Josef ringt immer noch damit, mit diesem Kampf um eine Entscheidung, damit seine Brüder wirklich verstehen, was sie getan haben.

Wir leben in Beziehungen; wenn etwas Schlimmes geschieht, kannst du vergeben. Aber damit sind die Dinge noch nicht wiederhergestellt. Ich kann dir vergeben, ohne dass du erkennst, dass du etwas falsch gemacht hast oder ohne dass dir etwas von dem, was du getan hast, leid tut. Ich kann dir immer noch vergeben; heißt nicht, dass zwischen uns wieder alle wie früher ist, nur weil ich dir vergeben habe. Wir sind nicht wiederhergestellt. Das erfordert, dass die andere Partei wünscht, es wäre nicht geschehen; Bedauern und Reue empfindet.

Wir wollen die Vergebung nicht zurückhalten, aber können diese Beziehungen wiederhergestellt werden? Die Antwort lautet: Nein, bis sie sagen: Wir waren Dummköpfe, wir haben es verdient. In der Geschichte geht es darum, wie Gott Josef nutzt, um die Familie wiederherzustellen. Ganz offensichtlich gibt es immer noch große Probleme in dieser Familie; Jakob hat immer noch Lieblinge, deswegen ist Benjamin nicht dabei; Simeon wird getrennt; Juda und Ruben ringen darum, wer von ihnen Anführer der Brüder werden wird; der Vater, in Kanaan, der sich an Benjamin festklammert und ihn nicht gehenlassen will. Es ist immer noch eine zerrissene Familie durch Neid, Trotz, Boshaftigkeit, Gehässigkeit und Betrug. Josef will wahre Versöhnung zustande bringen, die geschehen muss – und schließlich, im Lauf der Zeit, geschieht.

Josef nimmt Simeon und wirft ihn ins Gefängnis; Josef erteilt Befehle, als seine Brüder nicht hinschauen, dass Kaufpreis wieder in die Säcke gelegt werden, das sie genutzt hatten, um Getreide zu kaufen; er gibt ihnen Essen, Getreidesäcke und sie laden sie auf ihre Esel; machen sich auf den Heimweg; in der ersten Nacht schaut einer in seinen Sack und findet das Geld; ruft die Brüder zusammen; ihre Herzen sind niedergeschlagen und sie zitterten (V. 28):

„Da entfiel ihnen ihr Herz und sie blickten

einander erschrocken an und sprachen: Warum hat Gott uns das angetan?"

Ist das nicht faszinierend? „Warum hat Gott uns das angetan?“ Warum haben sie das gesagt? „Wir sind hierhergekommen, um für dieses Zeug zu bezahlen. Und jetzt haben wir unser Geld wiederbekommen. Das lässt uns schlecht dastehen.“ Das lässt sie so aussehen, als wären sie Diebe; als wäre alles wahr, wessen Josef sie beschuldigt hat. Als wären sie Betrüger, Kundschafter und Diebe. Und sie schreiben es Gott zu. Das Geld ist für sie die göttliche Rache für das, was sie ihrem Bruder angetan haben. So funktioniert Schuld.

Ich denke nicht, dass Josef ihnen ihr Geld zurückgegeben hat, damit sie sich so fühlen. Er gab es ihnen zurück, weil er ihr Geld nicht wollte. Er wollte sich um seine Familie kümmern. Er hat es ihnen aus Großzügigkeit gegeben, aus brüderlicher Liebe, Sorge für ihre Familien, aber sie legen es negativ aus. Außerdem schreiben sie es Gott zu; als würde ihre Schuld zur Linse, durch die sie alles auslegen, was ihnen wiederfährt. Selbst gute Dinge erscheinen ihnen wie trojanische Pferde, die voll Schlechtem sind, das geschehen wird.

Die Brüder sind hier völlig unter dem Gesetz; es hat so lange an ihnen gearbeitet, dass alles, was ihnen widerfährt, sei es ein Geschenk oder echter Fluch als negativ interpretiert wird, denn das ist einzige Art und Weise, in der sie sich selbst und ihre Handlungen und was andere Leute ihnen antun, verstehen können. Sie haben hier keinerlei Verständnis von Gnade, von Liebe und Großzügigkeit. Für sie ist alles Gesetz, da sie unter dieser Last des Gesetzes sind, wird es zu dem Gefängnis, unter dem sie alles interpretieren, was ihn widerfährt. Es ist eigenartig, dass wir diesen Gedanken haben, Gott wird mir das heimzahlen. So denken wir oft von Gott: Das bekomme ich dafür, weil ich

das getan habe, du tust Gutes, dann tut er dir Gutes; du tust etwas Schlechtes, dann tut er dir Schlechtes an. Das heißt es Gott vollständig aus dem Blickwinkel des Gesetzes zu verstehen. Als säße er im Himmel und zählte deine guten Werke und wenn du mehr gute als schlechte Werke tust, dann wird er dir gute Dinge tun; doch wenn du mehr Sünden als gute Werke hast, dann wird er dich bestrafen.

Diese Art von Gott ist ein Gott des Gesetzes; das tut das Gesetz: tu Gutes und du wirst gesegnet; tu Böses und du wirst verflucht werden. Doch diese Blickweise trennt Gott vollständig vom Kreuz, wo Gott uns zeigt, dass er ein Gott der Gnade und Barmherzigkeit ist und anstatt uns geben, was wir verdienen, gibt er uns das genaue Gegenteil. Kein Karma, sondern nur Gnade empfangen wir: du bekommst, was du nicht verdienst. Liebe Vergebung, Erbarmen!

Doch die Brüder und wir, denken oft so, dass Gott uns für das Gute in unserem Leben belohnt und für das Böse bestraft; anstatt uns unter der Gnade, in Christus zu sehen. Aufgrund dessen gefallen wir Gott, nicht aufgrund dessen, wie gut oder böse wir sind. Nein, aufgrund dessen, wer wir in Christus Jesus sind. Sind wir in ihm, dann gibt es keine Verdammnis; er trug alle Verdammnis an unserer Stelle; wir sind in der Lage, unser Leben anders zu betrachten. Wir müssen nicht mehr denken: O, diese böse Sache widerfährt mir, weil ich gesündigt habe. Gutes erlebe ich, weil ich gut war. So funktioniert es nicht. Wir sind in der Gnade, deswegen in Christus und es gibt Gutes und Schlechtes, was uns widerfahren wird, aber ist nicht so, als würde Gott eine Strichliste führen, wie viel Gutes oder Böses wir getan haben und sich dementsprechend uns gegenüber verhalten.

Dort sind Josefs Brüder: Was hat uns Gott angetan, wir haben das Geld zurückbekommen; das brauchen wir nicht. So ziehen sie zurück zu ihrem Vater nach Kanaan; erzählen ihm die ganze Geschichte; nennen Josef als „Herrn des

Landes“; beschuldigte uns Kundschafter zu sein; sagten ihm, dass sie ehrlich sind; erzählen Vater alles, was sie dem „Herrn des Landes“ erzählt haben. – Einige Zeit später müssen die Brüder zum 2. Mal nach Ägypten. Dieses Mal brachten sie Benjamin mit, entgegen der Wünsche ihres Vaters Jakob. Aber sie hatten keine Wahl, wenn sie essen wollten. Juda gab sich selbst als Bürgen. Zunächst läuft alles gut. Als sie zurückkehren fangen die Probleme erst an. Nach einem reichhaltigen Festmahl und freundlichen Gesprächen mit Josef, erhalten sie ihr Getreide und ziehen los. Doch auf Befehl Josefs hatte dessen Verwalter den silbernen Lieblingsbecher in Benjamins Sack versteckt. Am nächsten Tag ziehen die elf Brüder los, in Richtung Heimat.

Doch der Verwalter Josefs jagt ihnen nach und holt sie ein; der silberne Becher Josefs wird in Benjamins Sack gefunden; sie werden zurückgebracht und Josef vorgeführt. Es ist eine Art Verfahren: Er beschuldigt sie des Diebstahls; er ist Ankläger und Richter. Die Brüder sind gefangen, auf frischer Tat ertappt, obwohl sie nichts falsch gemacht haben. Und so geht es weiter:

Juda wird zum Sprecher für seine Brüder, ihr Anführer. Er hat versprochen, sich zum Benjamin zu kümmern; nun, da Benjamin in Schwierigkeiten steckt, fleht er um Barmherzigkeit beim Herrn Ägyptens. Er redet über die Gespräche, die Josef und die Brüder in der Vergangenheit geführt haben und er redet davon, wie ihr Vater im Grab enden wird, wenn sie ohne Benjamin nach Hause kommen; es wäre das Todesurteil für ihren alten Vater. Er sagt im Prinzip: „Wenn wir ohne unseren jüngsten Bruder zurückkehren, dann bist du, Josef, für den Tod unseres Vaters verantwortlich. Denn wenn Benjamin etwas zustößt, seinem Lieblingssohn, einzigen Sohn seiner Lieblingsfrau, der noch lebt, wenn wir ohne ihn zurückkommen, dann wird er sterben. Sein Leben mit dem seines Sohnes verbunden.“

Juda zitiert Josefs eigene Worte, sagt: Wir taten alles, was du uns aufgetragen hast. Damit haben wir bewiesen, dass wir ehrliche Menschen sind; wir haben nichts zu verbergen. Wir sind mit unserem Bruder zurückgekommen.“ Dann appelliert er an das Mitgefühl Josefs. Als letztes zeigt er, dass er bereit ist, sich selbst zu opfern, seine Freiheit, ja sogar sein eigenes Leben, um sich um seinen kleinen Bruder zu kümmern. Juda sagt:

„Nimm mich anstelle meines Bruders als deinen Sklaven!“

Erstaunlich, weil es ein derart starker Gegensatz zu dem Juda ist, von dem wir bisher gehört haben. Er hat vorgeschlagen, Josef zu verkaufen, nachdem sie ihn doch nicht umgebracht haben. Er bringt den Bruder nicht um, verkauft ihn aber in die Sklaverei, um den Zorn, den Hass, die Feindschaft zu befriedigen, die die Brüder ihm gegenüber empfinden. Hier ist er bereit in die Sklaverei zu gehen, um seinen Bruder Benjamin zu retten; einer, der seinen Bruder umbringen will, zu einem, der bereit ist, sein Leben zu geben.

Er sagt: „Ich will nicht noch einen jüngeren Bruder verlieren. Ich habe schon einen in die Sklaverei verkauft.“ Es geschieht für den Bruder, vor allem aber für seinen Vater. Es wird immer wieder in der Schrift herausgestellt: Alle Opfer im AT sind Schatten der vollkommenen Erfüllung in Christus, stellvertretende Versöhnung bei seiner Kreuzigung auf Golgatha; wird im AT immer wieder angedeutet: Kap. 22 der Widder, der an Isaaks Stelle geopfert wird; ein Teil, unschuldig, geopfert; der schuldige wird freigesprochen; er nimmt, auf sich, was wir getan haben und leidet, was wir verdient hätten; gibt uns seine Unschuld und seine Freiheit; nimmt unsere Sünde weg und gibt uns seine Gerechtigkeit.

Bild hier: Sohn gibt sich für seinen jüngeren Bruder. Des-
sen Vater kann es nicht ertragen, ihn zu verlieren! Das ist
ein lebendiges Bild für das, was Christus tat. Gott, der Va-
ter, ist nicht bereit, seine „jüngeren Söhne“, seine Ge-
schöpfe, uns zu verlieren. Diesen Verlust könnte er nicht
ertragen. Deswegen tritt der ältere Sohn, Christus, unser
„großer Bruder“ an unsere Stelle. Er tut es, damit der Vater
uns nicht für immer verliert. Oft ist Josef ein Bild für Chris-
tus, doch hier wird es einmal ganz anders dargestellt. Hier
spielt er einmal keine Rolle. Man kann in einer Geschichte
sehen, wie Christus aus unterschiedlichen Blickwinkeln
dargestellt wird.

Wie eng Jakob mit Benjamin verbunden ist. Wenn ihm et-
was geschieht, dann ist sein Leben vorbei. Das ist ein phan-
tastisches Bild für das Herz unseres Vaters. Wenn uns et-
was passiert, verliert er einen Teil seiner selbst. So eng ist
er mit uns verbunden. Alle menschlichen Beziehungen sind
nur ein schwaches Abbild der Liebe des himmlischen Vaters
zu uns Menschen. Das sind wie kleine Geschichten, die die
große Geschichte, die Liebe des himmlischen Vaters für
uns, widerspiegeln und das Opfer, das unser älterer Bruder
Christus bringt, um uns zu retten. Der Löwe aus Juda –
Christus – wird aus diesem Stamm kommen. Das ist alles
Teil dieser Verbindung dieser Geschichte, um auf die Erfül-
lung in Christus hinzuweisen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschli-
cher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Her-
zen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil
4,7). Amen.

-
1. Aus Gnade soll ich selig werden! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? Was willst du dich so scheu gebärden? Ists Wahrheit, was die Schrift verspricht, so muss auch dieses Wahrheit sein: Aus Gnade ist der Himmel dein.
 2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, die eignen Werke fallen hin. Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, bringt uns den seligen Gewinn, dass uns sein Tod das Heil gebracht und uns aus Gnade selig macht.
 3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, so oft dich deine Sünde plagt, so oft dir will der Satan schaden, so oft dich dein Gewissen nagt. Was die Vernunft nicht fassen kann, das bietet Gott aus Gnade an.
 4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, weil unser Gott wahrhaftig ist. Was alle Knechte Jesu schreiben, was Gott in seinem Wort verspricht, worauf all unser Glaube ruht, ist: Gnade durch des Lammes Blut.
 5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; ich fühle nichts, doch mir ist wohl. Ich kenn mein sündliches Verderben, doch auch den, der mich heilen soll. Mein Geist ist froh, die Seele lacht, weil mich die Gnade selig macht.

LG 283
